

Pöfener Zeitung.

Neunundsechzigster

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. G. Ulrich & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Ch. Spindler, in Grätz bei F. Strehland, in Breslau bei E. Emil Kadach.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei C. L. Danne & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen, beim „Zentral-Verlag“.

Nr. 575.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 11 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Am tliche.

Berlin, 17. August. Der König hat dem Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer v. Schöning auf Sallentin im Kreise Pyritz den Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife verliehen, den Staatsanwalt Dr. juris Heinrich Rudolf Daehne zu Meiseric zum Landrath ernannt, sowie dem Bürgermeister Wegner zu Duisburg den Titel als Ober-Bürgermeister; dem prakt. Arzt Dr. Wankewitz zu Mülhausen den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Kaufmann und Fabrikanten Hirsch Becker hier selbst den Charakter als Kommissions-Rath verliehen.

Der Kaiser hat dem Kaiserl. Gesandten-Direktor in Elsass-Lothringen, Grafen v. Kalnein zu Strakburg i. G., die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste der elsass-lothringischen Landesverwaltung ertheilt.

An dem kathol. Schullehrer-Seminar zu Erin ist der Lehrer Stolz, aus Danzig als ordentl. Lehrer angestellt. Der Ingenieur Friedrich Romberg zu Köln zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Köln angestellt. Dem Landrath Dr. juris Heinrich Rudolf Daehne das Landrathsamt im Kreise Schroda übertragen worden.

Die europäische Lage.

Die neueste Nummer der „Provinzial-Korrespondenz“ widmet der „Ankunft des Kaisers“ in Berlin einen längeren (bereits mitgetheilten) Artikel, der sich auch mit der großen Frage der europäischen Politik beschäftigt, insofern er das „Zusammentreffen des deutschen Reichsoberhauptes mit den beiden innig befreundeten Herrschern der Nachbarlichen Kaiserreiche“ (in Eins mit dem Kaiser Alexander, in Salzburg mit dem Kaiser Franz Joseph) würdigt. Die betreffende Stelle lautet: „Alle Welt erkennt, daß die Bedeutung dieser fürstlichen Begegnungen über die Tragweite gewöhnlicher Höflichkeitbeweise hinausragt: sie gelten als eine wiederholte Befestigung des dauernden Einvernehmens zwischen den drei Kaiserreichen, welches sich schon unter schwierigen Umständen als eine Bürgschaft für den europäischen Frieden erprobt hat und dessen Kraft sich auch in Zukunft erproben wird, um ernste Aufgaben zu einer befriedigenden Lösung zu führen.“

Dieser Hinweis auf die Zukunft ist zwar etwas dunkel, wird aber von dem halbamtlichen Organ der preussischen Regierung gewiß nicht als schätzenslos ertheilt. Augenblicklich allerdings haben noch die thatsächlichen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz

unbeschränkte Freiheit der Entwicklung; keine der europäischen Mächte wird in dieselben eingreifen. Die „Nicht-Intervention“ der Mächte ist jedoch eine zeitlich beschränkte und kann jeden Tag der Intervention den Platz räumen. Die Kräfte des Fürstenthums Serbien gehen einer schnellen Erschöpfung entgegen; jede Quadratmeile serbischen Bodens, welche die türkischen Streitkräfte mit ihren vorhergehenden Wirkungen überziehen, ist eine Mahnung mehr an Fürst und Volk von Serbien, sich zum Frieden zu beugen. Serbien hat seine Kräfte überschätzt; es ist seinen Staatskesseln und Heerführern nicht gelungen, politische und militärische Erfolge von irgend welcher Dauer zu erzielen. Wer vermochte sie den Krieg in die unmittelbaren Provinzen des Bistorenreiches dauernd hinüberzuspielen, noch konnte dort eine nachhaltige Erhebung der christlichen Bevölkerung hervorgerufen werden.

Schrecklich hat der trügerische Wahn, daß die serbischen Brüder siegreich in Bulgarien vordringen und die Rajah vom türkischen Joch befreien würden, an der dadurch zum Aufstande verleiteten bulgarischen Bevölkerung sich gerächt. Was dort an Greneln verübt worden ist, wird niemals in genauen Darstellungen bekannt werden; Serbien steht ähnlichen Greuelen entgegen, wenn die türkischen Streitkräfte mit ihrem durch den wildesten Fanatismus jeder menschlichen Nahrung entfremdeten Anhang von türkischen, kurdischen und sonstigen Irregulären sich über seine Fluren ergießen. Fürst Milan, der von Anfang an dem Kriege abhold war und nur, um seine Stellung nicht zu gefährden, der Kriegspolitik seines Ministeriums nachgab, hat bereits die Absicht bekundet, Friedensunterhandlungen mit der Pforte unter Vermittelung der Mächte anzuknüpfen. In dessen die nämliche Erwägung, die ihn früher zur Kriegserklärung vermochte, gab nach kurzem Ueberlegen für die Fortsetzung der Kriegspolitik den Ausschlag. Lange kann dieselbe indeffen nicht mehr aufrecht erhalten werden und dann wird die Zeit gekommen sein, wo die Vermittelung der europäischen Mächte eintreten hat.

Eine zwingende Pflicht der Menschlichkeit gebietet die Uebernahme eines solchen Mittleramtes, sobald die Aufforderung dazu ergeht. Die Stellung Serbiens als Vasallenstaat der Pforte wird keine prinzipielle Veränderung erfahren können. Das Kriegsglück hat zu Ungunsten Serbiens entschieden; Vorteile kann Serbien für sich nicht verlangen; nur dafür, daß die nachtheiligen Folgen seiner Niederlage erträglich sind, werden die europäischen Mächte sorgen können. Gleichzeitig wird es ihre Pflicht sein, dahin zu wirken, daß Bosnien und die Herzegowina der gegenüber der Andraffy-Note von der Pforte verheißenen Reformen nach wie vor theilhaftig werden. Den Fürsten von Montenegro abzufinden wird der Pforte am leichtesten werden.

Auf dem Gebiete dieser Friedensvermittlung liegen die vernünftigen Aufgaben, die „zu einer befriedigenden Lösung zu führen“ das Einvernehmen der drei Kaiserreiche sich als tüchtig erweisen soll. Europa wird ihnen dankbar sein, wenn eine solche Lösung gelingt, die nach Lage der Verhältnisse zwar keine definitive Lösung der Orientfrage sein kann, immerhin aber einer solchen die Wege bahnt. (BAC.)

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 17. August.

Der Kronprinz ist in Begleitung des Majors und per-

sönlichen Adjutanten von Liebenau heute früh 6½ Uhr aus der Schweiz nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

Die von uns mitgetheilte, der „Magd. Zeitung“ entnommene Nachricht, daß der Kultusminister Dr. Falk sich bei den diesjährigen Wahlen zum Reichstage und Abgeordnetenhaus nur in einem schlesischen Wahlkreise aufstellen lassen, überall anderswo aber ein Mandat ablehnen werde, wird authentisch widerlegt durch ein in der „Ess. Ztg.“ veröffentlichtes Schreiben des Ministers an das liberale Wahlkomitee des Kreises Duisburg-Essen, welches lautet:

„Berlin, 13. August. Heute früh von meiner Erholungsreise zurückgekehrt finde ich die gefällige Anfrage des verehrten Wahlkomitees vom 8. d. M. vor. Ich erlaube mir ganz ergebenst zu erwidern, daß — falls die Wählerliste des Kreises Duisburg-Essen mich durch eine Wiederwahl zum Landtage von Neuem ehren sollte — ich diese Wahl mit aufrichtigem Danke annehmen würde. Ganz ergebenst Falk.“

Der brandenburgische Provinziallandtag beschäftigte sich in seiner zweiten Sitzung fast ausschließlich mit häuslichen Angelegenheiten, die für weitere Kreise zum großen Theil ohne jedes Interesse sind. — Größeres Interesse als die Verhandlungen haben die dem Landtage zugegangenen Vorlagen.

Darunter befindet sich auch der erste Verwaltungsbericht des Provinzialausschusses. Wir entnehmen demselben zunächst folgende Notiz über die Zusammenfassung der zweithöchsten Provinzialbehörde: In den Provinzialrath sind gewählt worden: Bürgermeister Gerhardt (Frankfurt a. O.), Frhr. v. Mantuffel (Berlin), v. Benda (Kudow), Graf v. Kleist (Tschernowitz), Bürgermeister Mehdam (Landsberg a. W.), Stellvertreter: v. Bärensprung (Klein-Döbern), v. Jagow (Nubstadt), v. Voepel (Potsdam), Bürgermeister Dr. Richter (Schwedt a. O.), Oberamtmann Thranhart (Neu-Belle). — An Prämien für den Neubau oder die Uebernahme von Chausseen hat der Provinzialausschuß bis jetzt 270,654 M. bewilligt. Für die Unterhaltung des Gemeindewegebaues ist der Betrag von 30,000 M. bereits voll verwendet worden. — Die Entschädigung für Pferde und Rindvieh, welches nach den gesetzlichen Vorschriften wegen Korkkrankheit oder Lungenseuche getödtet ist, übersteigen schon bei Weitem die Höhe, welche von dem vorigen Provinziallandtage bei Beratung des Viehsteuernreglement vorgelegt wurde. Während der Landtag den wahrentheilichen ungefähren Jahresbetrag der Entschädigungen für getödtete Pferde auf 15,000 M., für getödtetes Rindvieh auf 34,300 M. annahm, sind bis jetzt schon für 110 getödtete Pferde 29,762 M., für 171 Stück getödtetes Rindvieh 32,853 M. gezahlt worden. Nach einer Mittheilung des Oberpräsidenten wird der Antheil der Provinz an dem aus den Beständen der bei den einzelnen Regierungen angesammelten Hebeammen-Unterstützungsfonds gebildeten Zentralfonds mit 71,820 M. 79 Pf. und 371 M. 25 Pf. Zinsen pro 1876 zur Verwendung im Interesse des Hebeammenwesens demnächst dem Provinzialausschuß überwiesen werden. Die Zinsen dieses Fonds sollen zur Unterhaltung hilfsbedürftiger Hebeammen verwandt werden.

Die „N. Z. C.“ theilt eine ihr von dem Abgeordneten Kalle überlieferte eingehende Betrachtung über „die Weltausstellung in Philadelphia und die deutsche Industrie“ mit. Veranlaßt ist der Artikel durch das bekannte Urtheil des Herrn Neuleux. Wir heben aus dem Schreiben folgende Sätze hervor:

„Ich behaupte, daß unsere Gewerbe materiell schwer geschädigt werden, wenn Sätze, wie die von „billig und schlecht“, allgemeineren Glauben finden. Schon der deutsche Konsument, der ja leider noch immer eine bedenkliche Vorliebe für das Fremde hat, wird das eben erwachte Vertrauen in die Nützlichkeit seiner eigenen Industrien verlieren und wird sich wieder den Ergebnissen des Auslandes zuwenden; aber nun gar der Ausländer! Wie kann man von ihm erwarten, daß er noch deutsche Fabrikate kauft, wenn von deutschen Autoritäten offen erklärt wird, wir stellten nur schlechte Waare her? Wahrscheinlich, ein besseres Mittel, unseren Export zu ruinieren, wie das von Herrn Neuleux angewandte, kann ich mir kaum denken! Aber damit nicht genug, schädigt dessen Vorgehen auch unsere Industrie innerlich, indem ihr dadurch das Selbstbewußtsein geraubt wird, welches der Träger anständigen Denkens und Handelns ist. Erkenntniß der Mängel ist Vorbedingung der Besserung, es ist daher patriotische Pflicht, auch das eigene Volk auf seine Fehler aufmerksam zu machen. Uebertreibt man aber dabei oder tabelt man gar das Gute mit dem Schlechten, so wird man die Widerstrebenden nicht überzeugen, die Wohlgefunten aber, die mit Ernst und edlem Streben an ihre Aufgabe herantreten, abschrecken, so daß sie ganz von der Arbeit zurücktreten oder, soweit dies nicht mehr möglich ist, die Zuversicht, daß das Volkstommenere durch größere Kraftanstrengungen zu erreichen ist, verlieren. Ich bin wahrlich nicht blind für unsere wirtschaftlichen Fehler, denen ich weit mehr Schuld an der jetzigen Krisis beilege, als den Fehlgriffen unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung und Politik. Es ist aber gar nicht zu leugnen, daß wir entschieden auf dem Wege zur Besserung waren, daß wir heute nun ein gutes Stück weiter sind, als vor zwei Jahrzehnten und noch weiter wären, wenn die Schwindeperiode nicht dazwischen gekommen wäre. Unsere Industrie hatte einen lebhaften Aufschwung genommen. Mit dem wachsenden Wohlstand der Bevölkerung stieg der inländische Konsum, insbesondere der Verbrauch besserer Fabrikate, welche wir früher aus Mangel an Räumern im eigenen Lande darzustellen nicht in der Lage waren. Die in günstigere Verhältnisse gekommenen Industriellen fingen an, ihre Aufgabe von höherem Standpunkte aus anzunehmen. Da kam die Schwindeperiode und die unausbleibliche Reaktion, der Krach. Im allgemeinen Tadel hatten sich auch manche Industrielle zu unständigen, ja mitunter sogar zu garben ehrlosen oder geschwätzigen Handlungen verleiten lassen; dies benutzten alle diejenigen, welche der Machtzuwachs der Industrie mit Neid erfüllt hatte, zu Anklagen gegen sie, welche um so willigeres Ohr fanden, weil es allen denen, welche sich mit der Strömung hatten fortziehen lassen und nachher in den allgemeinen Schiffbruch mit hineingezogen worden waren, äußerst angenehm erschien, einen solchen Sündenbock zu finden.“

Es wird sodann ausgeführt, daß eine weitere Entwicklung unserer gewerblichen Thätigkeit dadurch, daß man dieselbe ganz allgemein als unrettbar brandmarkte, ernstlich gefährdet werden müsse, und daß schon deshalb Prof. Neuleux in seinem Urtheile hätte schonender sein sollen, selbst wenn dasselbe richtig wäre, was keineswegs der Fall sei. Schließlich entwickelt Herr Kalle seine Ansichten über den Nutzen und die zweckmäßigste Einrichtung der Weltausstellungen, wie folgt:

„Die eigenthümliche Art und Weise, wie sich die Weltausstellungen

gen nach und nach gestaltet haben, läßt es mir sehr fraglich erscheinen, ob auf diesem Wege der Zweck, den man ursprünglich im Auge hatte, noch in einigermaßen befriedigender Weise erreicht werden kann. Nicht nur, daß man auf den äußeren Ausput ein viel zu großes Gewicht legt, auch die ausgestellten Produkte selbst sind in vielen Fällen gar keine wahren Repräsentanten desjenigen, was der betreffende Industrielle im Gewöhnlichen leistet, sondern sind ad hoc gemachte Schaustücke. Dazu kommt, daß allerlei Sachen von Leuten ausgestellt werden, die dieselben gar nicht hergestellt haben, so von Händlern oder gar von Privatleuten, welche ihre Karitäten der Welt zeigen wollen. Man hat historische, naturwissenschaftliche und sonstige Sammlungen in die Weltausstellungen hineingezogen und eine derartige Fülle von Dingen zusammengebracht, daß die Uebersicht verloren geht, daß das Einzelne verschwindet. Meines Erachtens sollte man überhaupt die allgemeinen Weltausstellungen fallen lassen, und sollte sie ersetzen durch internationale Spezialausstellungen einzelner Gewerbezweige; sollte daneben häufige inländische Spezialausstellungen fördern und vor Allem durch Gewerbe-Museen für die Entwicklung des Schönheitsfinns sorgen. Will man aber an dem jetzigen Mobus der Ausstellungen festhalten, so ist wenigstens das Ganze so einzurichten, daß es dem Hauptzweck besser entspricht wie bisher. Die dem Zweck entsprechend müssen auch die Termine für die Weltausstellungen festgesetzt werden. Allzuhäufige Wiederholungen sind unwirtschaftliche Kraftvergeudungen. Die jetzige Ausstellung ist viel zu schnell auf die in Wien gefolgt.“

Warmbrunn, 16. August. [Brangelfeier.] Die gestrige Jubelfeier des bereits seit drei Jahren unser Warmbrunn regelmäßig zur Sommererholung aufsuchenden greisen Feldmarschalls Grafen v. Brangel rief in unserem festlich geschmückten Badeorte ein ziemlich reges Leben hervor, obwohl Brangel seinerseits jede irgendwie geräuschvolle Ovation abgelehnt hatte. — Gegen 7½ Uhr brachte der hiesige Männergesangsverein zur Begrüßung des Gefeierten ein Morgenständchen dar, wobei ein Choral und das bekannte Lied: „All Deutschland“ zum Vortrage gelangten. Feldmarschall Brangel hörte dem Gesange von Anfang bis Ende, an der Parterre-Veranda seiner hiesigen Wohnung stehend, mit sichtlichster Nahrung zu. Welch ein Zeitraum liegt zwischen dem heutigen Tage und jener feierlichen Stunde, in der Brangel vor 80 Jahren in der Marienkirche zu Colberg die Klänge desselben Chorals: „O daß ich tausend Zungen hätte“ bei seiner Konfirmation vernahm. — Mittags empfing der Feldmarschall durch den Flügel-Adjutanten des Kaisers und Königs, Major v. Vindequist, den Allerhöchsten Jubelgruß und als Festgabe die von einer kühnbollen Kabinets-Ordre begleitet war, einen kostbaren, mit Brillanten besetzten Kavallerie-Ehrenfabel. Sodann überbrachten der kommandirende General des 6. Armee-Corps, General der Kavallerie v. Timpling, sowie General-Lieutenant Graf v. Brandenburg und General-Major v. Wulffen dem Feldmarschall persönlich ihre Glückwünsche. Hieran schlossen sich die Gratulationen, die ihm durch eine Deputation des 3. Ostpreussischen Kürassier-Regiments Nr. 3, Graf v. Brangel aus Königsberg, sowie von seinen Adjutanten entgegengebracht wurden. Nachmittags nahm der Jubilar mit einem Kreise geladener hoher Militärs in einem Saale der hiesigen Galerie das Festdinner ein und widmete hierbei seinem Kaiser und König den ersten Toast. Demnächst fuhr der Feldmarschall nach seiner Wohnung zurück, um nach 8 Uhr Abends einen von der Herrschaft und Gemeinde Warmbrunn und Herischdorf veranstalteten und von den hiesigen Krieger-Vereins- und Feuerwehr-Mitgliedern gemeinschaftlich dargebrachten Fackelzug von dort aus entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit richtete zunächst der Ortsvorsteher von Warmbrunn Dr. Burghardt eine kurze Ansprache an den Feldmarschall, worauf ein durch den Ortsvorsteher Hayn zum Schluß ausgebrachtes nochmaliges dreifaches Hoch auf den Jubilar erfolgte. Hierauf zog die Schaar der Fackelträger unter den militärischen Klängen des Zapfenkreises noch durch mehrere Straßen des Badeortes und damit endete das auch für Warmbrunn denkwürdige Jubelfest. (Schl. Fg.)

Wilhelmshaven, 13. Aug. Der in England erbaute Torpedodampfer *Zieten* ist am 11. durch den Korvetten-Kapitän Mensing I. glücklich nach Wilhelmshaven übergeführt worden. Seine Bestimmung ist, den Whithead'schen Fischtorpedo unter Wasser abzulassen. Bis auf die Lancirohre, welche im Laufe dieses Monats auf der hiesigen Werft eingestrichen werden, ist der *Zieten* auf der englischen Werft vollständig fertiggestellt worden. Diese Schleuderrohre werden im vorderen und hinteren Theile des Schiffes unter dem Wasserspiegel angebracht; das Ausstoßen der Torpedos geschieht durch komprimierte Luft. Gegen Anfang September wird die Ueberführung des *Zieten* nach Kiel erfolgen, worauf im dortigen Hafen unterseeische Schießübungen stattfinden sollen. Zur Besichtigung des *Zieten* wird in den nächsten Tagen der Chef der Admiralität in Begleitung der Korvetten-Kapitän Grafen v. Schaack, Wittenau, Dandelman hierher erwartet. — Am 20. September wird hierher die Korvette *Augusta* in den Dienst gestellt werden, um am 1. Oktober nach Australien in See zu gehen, woselbst eine ständige Station errichtet werden soll. Dem Vernehmen nach, „K. Z.“ nach erfolgten nächsten Monat die Indienststellung der Panzerfregatte *König Wilhelm* zum Zweck einer vorzunehmenden Probefahrt, da die Fregatte neue Cylinder erhalten hat. Am 7. d. M. ist S. M. Schiff *Nymphe* in Plymouth und S. M. Schiff *Niobe* am 6. d. M. in Leith eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Kassel, 15. August. Die kürzlich mitgetheilte Thatsache, daß zwischen dem früheren Oberpräsidenten von Bodenschwing und dem Bischofe von Limburg, Dr. Blum, ein Vertrag abgeschlossen worden ist, dahin gehend, daß die königlichen Patronatsstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden nur mit den vom Bischofe oder dessen Stellvertreter als personae gratas bezeichneten Kandidaten besetzt werden dürfen, wird es jetzt auch offiziell als wahr zugestanden. Auf geforderte Nachfragen an kompetenter Stelle erfährt die „Vörs. Ztg.“, daß dieser Vertrag nur drei Tage vor Erlaß der Maigesetze beziehungsweise des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen zum Abschluß gekommen ist. Da dem derzeitigen Oberpräsidenten, Herrn von Ende, das damit geschlossene Verhältniß ebenso

unerträglich wie mit der Zeit unhaltbar erscheint, so ist jetzt die ganze Angelegenheit dem Kultusministerium unterbreitet worden, welches das Weitere wohl veranlassen wird.

Köln, 13. August. Die fünfte Hauptversammlung des deutschen Geometervereins hat heute Morgen im Saale des Gürtenichs unter dem Vorsitz seines Direktors Herrn Koch aus Kassel bei zahlreicher Beteiligung stattgefunden. Laut dem erstatteten Bericht zählte der Verein am Anfang des Geschäftsjahres 1113 Mitglieder, von denen im Laufe des Jahres 14 gestorben und 2 ausgetreten, wohingegen 183 neue hinzugekommen sind, so daß die Zahl gegenwärtig 1280 beträgt. Die Einnahmen betrugen 9999 Mark und die Ausgaben 9100 Mark. Nach der Berichterstattung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Reichskanzleramtes vom 27. Juli, welches folgenmaßen beginnt:

Mit dem Erlasse der Maß- und Gewichtsordnung ist für viele Kreise das Bedürfnis eingetreten, neben den im Gesetze enthaltenen vollen Benennungen der Maße und Gewichte abgekürzte Bezeichnungen derselben anzuwenden. Das Reichskanzleramt hat deshalb, um den mit dem Gebrauche verschiedener Bezeichnungen der Maße u. verknüpften Schwierigkeiten des Verkehrs vorzubeugen und von der Erwägung geleitet, daß eine Einwirkung des Reiches geeignet erscheine, zunächst im amtlichen, dadurch aber auch im Privatverkehr eine Uebereinstimmung in der Schreibweise und namentlich in den abgekürzten Bezeichnungen der Maße und Gewichte herbeizuführen, auf Ansuchen des Senates der freien Stadt Hamburg bereits im Jahre 1871 die kaiserliche Normal-Eichungs-Kommission beantragt, nach Prüfung des Gegenstandes bezügliche Vorschläge zu machen.

Nach Mittheilung des weiteren Verlaufs dieses Gegenstandes heißt es in dem Schreiben weiter: „Gegenwärtig hat der königliche preussische Herr Minister der Unterrichtsangelegenheiten sich dahin ausgesprochen, daß auf dem weiten und wichtigen Gebiete des Schulunterrichts das Bedürfnis nach gleichförmiger Bezeichnung der Maße und Gewichte ein dringendes geworden sei und daß hier eine Verzögerung der Sache in hohem Grade nachtheilig wirken würde. Unter diesen Umständen steht das Reichskanzleramt um so weniger an, nunmehr seine Vermittelung zur Anbahnung einer allgemeinen Verständigung darzubieten, als erwartet werden darf, daß, an der Hand der während der geräumten Zwischenzeit auf den verschiedenen Verkehrsgebieten gesammelten Erfahrungen, die Klärung der auseinandergehenden Auffassungen im Wesentlichen sich jetzt vollzogen haben wird. Das Reichskanzleramt beabsichtigt deshalb, eine aus sachkundigen Vertretern der hauptsächlich beteiligten Kreise zusammengesetzte Kommission zu berufen, und die aus den Verhandlungen derselben hervorgehenden Resultate dem Bundesrathe zur weiteren Beschlußnahme zu unterbreiten. Zudem es den deutschen Geometerverein hier von ergeben ist, in Kenntnis setzt, richtet es an denselben das Ersuchen, dem Reichskanzleramt einen Sachverständigen beizugeben, welcher als Vertrauensmann des Deutschen Geometervereins an den Beratungen dieser Kommission Theil zu nehmen geeignet und bereit sein würde.“

Vorstehendem Ersuchen entsprechend, hat die Versammlung den Vorstand ermächtigt und beauftragt, einen Sachverständigen als Vertrauensmann zu wählen. Ueber die auf Abänderung verschiedener Paragraphen des Statuts abzielenden Anträge der Vorstände des württembergischen, mittelhessischen und brandenburgischen Geometervereins ging die Versammlung zur Tagesordnung über unter Annahme des nachfolgenden Antrages der Vorstände: „Die 5. Hauptversammlung hält die Bildung von Zweigvereinen und deren organische Verbindung mit dem Hauptverein für geboten und richtet deshalb an die Vereinsmitglieder derjenigen Staaten und Provinzen, in welchen noch keine Zweigvereine bestehen, das Ersuchen, mit der Bildung von solchen ähnlich den bereits bestehenden vorzugehen. Zur Herstellung der Verbindung dieser Vereine mit dem Hauptverein wird die Vorstandsschicht des letzteren beauftragt, die erforderlichen Nachrichten zu den Sitzungen im Einvernehmen mit den Vorständen der Zweigvereine vorzubereiten und der 6. Hauptversammlung zur Beschlußfassung in Vorlage zu bringen.“ Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Frankfurt a. M. gewählt. In Verbindung mit gegenwärtiger Versammlung ist im großen Saale des Gürtenich eine reichhaltige Ausstellung von Karten, Plänen, Instrumenten und Vermessungswerkzeugen zur Besichtigung eröffnet.

Marpingen. Der Wunderschwindel scheint noch nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Wie bekannt, ist der Ort, an welchem die Marienerscheinungen stattgefunden haben sollten, bis in die jüngste Zeit herein noch immer der Schauplatz von Versammlungen der betöhrten Menge gewesen und die Behörde hat sich deshalb zur Anwendung der strengsten ihr zu Gebote stehenden Mittel gezwungen gesehen und Marpingen sammt Umgegend so zu sagen in Belagerungszustand erklärt. Man kann nur hoffen, daß diese scharfen Maßnahmen die aufgeregte Bevölkerung zur Besonnenheit zurückführen werden. Die „Germ.“ thut selbstverständlich das Ihre, ein solches Resultat zu hintertreiben. Sie veröffentlicht jetzt folgenden Brief eines dem Pfarrer Neureuter von Marpingen benachbarten Konfrates:

„Ich finde es beargwöhnlich, wie sehr Sie vom Wunsche durchdrungen, mehr und öfters durch Herrn Pfarrer Neureuter über die Begebenheiten in Marpingen zu erfahren. Indessen bittet mich mein Konfrater, Ihnen mittheilen, daß dies ihm bei dem besten Willen nicht möglich, was ich gerne konzedire; denn ich bin sein nächster Nachbar, Pfarrer in Alweiler, eine kleine halbe Stunde von Marpingen entfernt, und darum dem Schauplatz der Begebenheiten und Allem, was dort geschieht, sehr nahe.“ Er empfängt eine Menge von Briefen aus allen Himmelsgegenden mit der Bitte, um einigen Aufschluß über die Erscheinungen zu, und möchte jedem Wunsche einigermaßen genügen; er ist täglich von den verschiedensten Personen in Anspruch genommen; wobei Aufträge vorgebracht und um Aufschluß gebeten wird; denn namentlich 2 Gendarmen so zu sagen Tag und Nacht den Ort der ersten Erscheinungen bewachen, und es öffentlich bekannt gemacht worden von Seiten der Kreisbehörden, daß es bei Geldstrafen z. c. verboten, den Ort zu besuchen, namentlich man den Gnadenbrunnen zu mauern ließ, wobei das Wasser aber an einer anderen Stelle bequemer zum Hissen hervorkam, so strömen dennoch die Fremden aus der Nähe und Ferne nach Marpingen, um einen Augenblick zu erblicken, wo sie bemerkt an der Gnadenstelle beten und vom Gnadenwasser schöpfen können. Die Erscheinungen dauern in Zwischenräumen von einzelnen Tagen fort, und zwar im Orte selbst; vor einigen Tagen aber wieder im Walde; das eine der 3 Kinder, das die Erscheinung am ersten Tage gesehen und nachher nicht mehr, sieht sie jetzt wieder mit den beiden anderen Kindern; im Walde haben die Kinder vor Kurzem die Erscheinung auf beiden Seiten von je zwei Engeln umgeben, welche beteten und sangen. Die Kinder hörten das Gebet und den Gesang. Am vergangenen Freitag erschien die Mutter Gottes den Kindern im Walde im herrlichsten Glanze; über ihr saßen sie eine weiße Gestalt, wie die einer Taube, schweben u. Geist und zugleich hörten sie von oben die Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ — Die Mutter Gottes hat das Besinnen immer auf dem Arme. — Das Erscheinen der weißen Gestalt über der Mutter Gottes harmonirt merkwürdig mit der Aufforderung der Himmelskönigin an die Kinder am zweiten Tage der Erscheinung, die Kranken sollen durch acht Tage 3mal täglich die Gebete: „Gott, heiliger Geist u. c.“ und „Unter deinem Schutz und Schirm u. c.“ beten. Ja, einen Solistand könnte man jetzt schon über das bis jetzt Geschehene schreiben! Die Ereignisse drängen sich förmlich. Man soll die Erscheinung nach deren Offenbarung an die Kinder noch 13 Monate denselben zu Theil werden. Viele Wunder sind bereits konstatiert durch Heils plötzliche in Folge des Genusses von oder Wässern mit dem Gnadenwasser erfolgte Heilungen, theils durch allmählich erfolgte Heilungen von Nerven und Krankheiten, die Jahre lang gequälert. — Ich theile Ihnen nur mit, daß alle Vorurtheile, welcher Art sie auch sein mögen, nach Tag und Stunde und mit Beugen detailliert niedergeschrieben worden sind post factum. Da mit Recht kann man sagen, Marpingen wird ein zweites Lourdes!

Indessen habe ich die Ehre, unter Versicherung meiner ausgesprochenen Hochachtung mich zu zeichnen als Ihr ergebener Alweiler, d. 14. 8. 76. E. Schneider, Pfarrer.

Kr. St. Wendel. Gleichzeitig finden wir in der „Germ.“ einen Brief der Eltern jenes Kindes, welches angeblich von schwerer Krankheit durch den Transport an die Gnadenstelle errettet worden sein soll und dadurch außer Stand gesetzt wurde, einen „schönen Engel“ abzugeben, wie Hr. Neureuter bekanntlich gewünscht hatte. Die Eltern des Kindes erschafften sich besonders über den dicken Kartoffelleib und die dünnen Beine, die der Kreisphysikus ihrem Kinde nachgesagt hatte, führen ihre Entrüstung des Weiteren aus und schließen ihre Ausführungen endlich damit, daß sie dem lieben Gott öffentlich ihren Dank für die Heilung ihres Kindes aussprechen. Der Brief liegt sich in der That so, als ob ihn ein biederer Bergmann aus eigener Initiative und ohne Beeinflussung durch einen Andern geschrieben haben könnte.

München, 14. August. Die so überaus herzliche Aufnahme, welche der deutsche Kaiser auch bei der diesmaligen Reise durch Baiern allenfalls und besonders in den Landestheilen gefunden hat, welche unsere Ultramontanen zu ihren Domänen zählen — wie z. B. in Rosenheim verursacht unseren klerikalen Blättern viel Aerger und sie haben hierzu allerdings auch die vollsten Gründe. Von allen Seiten wird aber auch über die Lebenswürdigkeit und Freundlichkeit des hohen kaiserlichen Herren berichtet. Wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, hat der deutsche Kronprinz das von dem König Ludwig gemachte Anerbieten von Wohnung in der königlichen Villa zu Regensburg, von Equipagen und Reitserden nebst Dienerschaft während seiner Anwesenheit bei den kaiserlichen Manövern, welche in der Nähe Regensburgs am 4. und 5. September stattfinden, mit besonderem Dank angenommen. Der königliche Oberst-Hofmarschall, Hr. v. Massen, wird sich für jene Zeit im Allerhöchsten Auftrag dorthin begeben. — Das ultramontane „Bayerische Vaterland“ haranguiert in Folge des bekannten königlichen Anerkennungsschreibens an die Minister seine Parteigenossen in folgender bezeichnender Form:

Die erneute allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheitsäußerung, welche Sr. Majestät der König den Ministern ausgesprochen hat und durch die ihre Stellung mehr als je befestigt erscheint, ist die beste Bestätigung der Richtigkeit unserer Auffassung bezüglich der patriotischen Majorität. „Aller Liebe Mühe“ erweist sich als vergeblich angewendet, die patriotischen Spekulationen auf eine „wunderbare Wendung“, welchen man das eigene Programm, die fernere Möglichkeit und selbst die Zukunft der Partei geopfert, erweisen sich aufs Neue wieder als falsch und verfehlt. Die soeben wieder den Ministern ausgesprochene allerhöchste Anerkennung ist einfach ein erneutes Mißtrauensvotum an die Adresse der Kammermajorität, ein königliches Desavouir der „allergütigsten Opposition“, eine von der höchsten Stelle ausgesprochene Billigung der Maßnahmen, welche die Minister getroffen, die Patrioten ebenso lahm als ungeschickt und darum fruchtlos bekämpft haben. Diese Lektion ist verdient, ist gesund, könnte es wenigstens sein. Das ist das Resultat dieser planlosen „allergütigsten Opposition“, daß die Minister heute fester im Sattel sitzen, als je zuvor, und die „Opposition“ hilf- und macht- und rathlos im Sande liegt, das das Ergebnis der Weisheit jener Patrioten, die nicht bloß selbst sich für „Staatsmänner“ halten, sondern auch von Anderen dafür gehalten werden wollen, die allezeit unfehlbar sein wollen und immer nur auf falschen Bahnen waren und sind! Die Minister also werden bleiben, das ist keine Frage mehr; und daraus ergibt sich für die „Patrioten“, daß sie geben müssen. Kammerauflösung, provokiert durch Niederlegung der „patriotischen“ Mandate und Neuwahlen — einen weiteren Ausweg giebt es heute nicht mehr für diese „Majorität“, wenn sie nicht versagen will, wenn die Partei im Lande nicht abdanken und jede fernere Thätigkeit einstellen soll. Gleichviel ob die patriotische Partei bei Neuwahlen siegt oder geschlagen wird, schlimmer kann es nicht werden, und es ist besser, in offener Feldschlacht geschlagen werden, als langsam unter dem Hohn der Gegner verfaulen und verrotten.

Straßburg, 12. August. Vor einigen Tagen endeten die diesjährigen Abiturientenexamina der elsäss-lothringischen Gymnasien. Zum ersten Male seit dem Eintritte der deutschen Verwaltung fanden die Prüfungen an allen deutschseits ins Leben gerufenen Gymnasien statt, indem seit dem vergangenen Jahre die drei letzten dieser Anstalten eine Oberprima bezeugen. Im Ganzen wurden 65 Schüler geprüft, unter welchen sich 22 geborene Elsässer befanden. 58 Abiturienten bestanden die Prüfung, 4 mußten wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen, und 3, darunter 1 geborener Elsässer, wegen Benützung unerlaubter Hilfsmittel von dem Examen ausgeschlossen werden. Während die eingeborenen elsässische Jugend sich immer zahlreicher in den höheren deutschen Schulanstalten einfand, bleiben die Lothringer denselben noch fern. Die Konsequenzen dieser Zurückhaltung werden mit der Zeit in Lothringen nur zu hart empfunden werden.

Belgrad. Es regt sich wiederum lebhafter auf dem serbischen Kriegsschauplatz und wenn auch die am 15. vorgefallenen Kämpfe von Zankowa klischee strategisch, ohne größere Bedeutung sind, so beleben dieselben doch die niedergedrückte Stimmung in Belgrad — entfachen das ziemlich im Verlöschen begriffene Kriegsfieber der Serben.

Für diejenigen, welche an das Regenerationsvermögen der Türken glauben, ist ein Aktenschild sehr lehrreich, das der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ aus Konstantinopel mitgetheilt wird. Es ist dies ein Schreiben, das die Soffas an Mithad Pascha gerichtet haben. Dasselbe lautet:

„Hoch! In der Versammlung, in welcher eine Konstitution und eine Nationalvertretung vorgeschlagen wurde, glaubte Jia Bah, diesen Vorschlag zu unterstützen, indem er einen Koran-Vers zitierte, welcher lautet: „Thut kein Böses und sucht immer das Gute.“ Unserer Uebersetzung nach wäre es richtiger, dafür folgenden Vers zu setzen: „Seid Brüder in derselben Kasse.“ Wir wollen noch einen anderen Vers zitieren, welcher lautet: „Wer nur einen Theil des Korans ansieht und nicht den anderen Theil ansieht, verdient in diesem Leben elend zu sein und in jenem Leben bestraft zu werden.“ Wir sehen keinen Grund, weshalb wir eine Konstitution oder eine Nationalvertretung bedürfen, und eine solche Einrichtung können wir auf keinen Fall zugeben. Wir haben die Christen unterworfen und das Land mit dem Schwerte erobert, und wir wollen mit ihnen die Verwaltung des Reiches nicht theilen, noch sie an die Leitung der Regierungsgeschäfte theilnehmen lassen. Man hat die Gleichheit der Christen mit den Ungläubigen dekretiert; das ist ein Dekret des Sultans, worüber viele Bemerkungen zu machen wären, die wir jedoch nicht machen. Was aber die Theilnahme der Christen an der Regierung betrifft, so ist das eine Unmöglichkeit; wir müssen es laut erklären. Andere Länder, z. B. Rußland, England und Frankreich, lassen ihre mohamedanischen Unterthanen, Tataren, Gindus, Araber, an der Regierung nicht theilnehmen; was andere nicht thun und auch nicht zu thun verpflichtet sind, das dürfen wir auch nicht thun und kein Mensch, keine Regierung in der ganzen Welt kann uns zwingen, es zu thun. Wenn unsere Angelegenheiten schlecht stehen, so wird Gott, der uns bisher geleitet hat, uns aus unseren Verlegenheiten herausziehen, wie er uns schon sonst durch seine Güte und Allmacht herausgezogen hat; und wenn die Sperrung des Hafens von Ales uns hindert, unsere Truppen in der Herzegowina und in Bosnien Hilfe zu schicken, so werden wir schon einen anderen Weg finden, um sie ihnen zu schicken. Wir sind in diesem Augenblick wie ein von den

Winden und Wellen umhergeworfenes Schiff; es muß nach seinem wahren Hafen segeln und in keinem anderen Hafen als in seinem Bestimmungshafen Zuflucht suchen.“

Dazu bemerkt der Korrespondent des genannten Blattes: Zwischen dem Islam und dem Christenthum, zwischen dem Koran und dem Evangelium, zwischen dem Kreuz und dem Halbmond ist keine Transaktion möglich. Es lassen sich auch viele Türken in den Freimaurerorden aufnehmen, in der Regel aber nur aus Neugierde, um das große Geheimnis zu erfahren, worunter sie sich etwa den Stein der Weisen oder eine Panacee denken, da nun aber bekanntlich ein solches Geheimnis nicht existiert, so sehen sie sich enttäuscht und wenn sie vollends erfahren, daß der echte Freimaurer alle Menschen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, als Brüder anseht und behandelt soll, so steht dieser Fundamentalsatz des Maurerthums zu ihren mit der Muttermilch eingeprägten Grundsätzen in einem so schreienden Widerspruch, daß sie sich nicht weiter in der Loge bliden lassen.“

Sultan Murad soll, wie der „Times“ unter dem 7. August berichtet wird, Tags vorher eine Spazierfahrt auf dem oberen Bosporus in seiner Lieblingsyacht „Bertevi Biali“ unternommen haben. Sein Gesundheitszustand wird als ein in Folge der Behandlung durch den Direktor des Asyls für Geistesfranke zu Scutari, Dr. Mongeri, der ihm Lust und Bewegung anrieth, besserer bezeichnet, der Trübsinn sei gewichen, die geistige Depression aber, die den Sultan selbst zur Ausübung der wichtigsten Regierungsgeschäfte unfähig gemacht, geblieben. In Folge dessen dürfte die Ausführung des vom Ministerium bereits vor einiger Zeit gefassten Beschlusses, den Sultan abzusetzen, nicht mehr lange auf sich warten lassen und der Thron der Türkei kann als vakant betrachtet werden. Keine kleine Sensation rief in Konstantinopel die Verhaftung von fünfzehn Personen hervor, unter denen sich Ised Pascha, ein hervorragendes Mitglied der alttürkischen oder ultra-konservativen Partei, befindet. In Folge dessen spricht man von einer Konspiration zur Ermordung Mithad Paschas und der anderen Führer der liberalen Partei. Doch ist die ganze Affaire in mysteriöses Dunkel gehüllt und Alles, was man weiß, besteht darin, daß anonyme Drohbriebe an Mithad geschickt und aufrührerische Plakate an seiner Hausthüre angebracht wurden. Auch der Großvezier soll Mithad's Projekt einer ottomanischen Konstitution keineswegs günstig gegenüberstehen.

Fokales und Provinzielles.

Posen, 18. August

Der „Staats-Anz.“ bringt folgenden auf die Wauder-Deutschen bezüglichen Erlaß:

Aus einer Mittheilung des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten, daß wegen der im vorigen Verwaltungs-Jahre aufgetretenen Wauderbeschwerden die zur Abwehr bzw. Verwaltung der Plage erforderlichen Maßregeln angeordnet sind, nehme ich Anlaß, die königliche Regierung auf eine im südlichen Rußland bei Vernichtung dieser Beschwerden gemachte Erfahrung aufmerksam zu machen, nach welcher Deutsche in großen Massen achlos bei Seite geworfen, wiederholt einen schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand nicht nur der bei der Vernichtung der Heuschrecken beschäftigten Arbeiter, sondern auch der Bewohner der betreffenden Gegenden ausgeübt haben. Die kgl. Regierung veranlasse ich demnach, im vorigen Verwaltungs-Jahre in dieser Richtung sorgfältige Nachforschungen anstellen zu lassen und über das Resultat derselben zu berichten, event. sich darüber zu äußern, welche sanitätspolizeiliche Anordnungen zur Verhütung dieser familiären Gefahren geboten erscheinen.

Berlin, den 8. August 1876.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage:
Greiff.

An die königliche Regierung zu Potsdam, Frankfurt a. O., Posen, Pignitz, Magdeburg und Merseburg und abschriftlich an die übrigen königlichen Regierungen und Landdrosteien.

r. Auf der Wallischbrücke befindet sich bekanntlich in der Mitte, von der Breitenstraße kommend linker Hand, ein Kreuzifix, welches beim Abbruch der alten hölzernen Brücke gleichfalls wird beseitigt werden müssen. Von geistlicher Seite ist nun im Hinblick auf diese Eventualität an den Magistrat das Ersuchen gerichtet worden, daß das Kreuzifix auf der neuen eisernen Brücke wieder aufgestellt werden möchte. Der Magistrat hat dieses Ersuchen dahin beantwortet, daß es Sache der betr. Pfarreiangelegenheit sein wird, das Kreuzifix bei Abbruch der Brücke in Aufbewahrung zu nehmen; dagegen werde es späterer Erwägung vorbehalten bleiben, ob nach Vollendung der neuen eisernen Brücke ein Kreuzifix wieder aufgestellt werden könne. — Die Zuschläge zu den Lieferungen von Zimmern- und Maurerarbeit nebst Materialien u. c. für den Brückenbau sind seitens des Magistrats im Allgemeinen gemäß den neulich mitgetheilten Anträgen der Brückenbaukommission erteilt worden. Von den beiden Zementfabriken von Stern bei Stettin und Groschowitz bei Dvornik, welche zur engeren Auswahl gestellt waren, wird der letzteren Fabrik die Zementlieferung übertragen werden: 2040 Tonnen a 11, 25 Mk. (veranschlagt auf 12,00 Mk.), und zwar pro Tonne 200 Kilo Brutto und 187 Netto, 105 Liter feste, 154 Liter lose Masse.

Der zweite deutsche Turnkreis, zu welchem etwa achtzig Turnvereine Schlesiens und Südbosens gehören, veranstaltet nächsten Sonntag, den 20. d. M., ein gemeinsames Turnen in Ramitz. Die Übungsgruppen, welche in den Morgenstunden durch Musterübungen am Pferd, Barren und Reck vorgeführt werden sollen, sowie die am Nachmittag darzustellenden Freilübungen sind den beteiligten Vereinen bereits seit längerer Zeit bekannt gegeben. Nach den gemeinsamen Freilübungen werden die tüchtigsten Turner in den volkstümlichen Wettübungen des Sprunges, des Stemmens und Stoßens mit dem 1/2 Zentner schweren Steine, des Laufens und Ringens ihre Kräfte messen. Für den folgenden Montag ist Turnfahrt und Waldfest in dem amnuthigen Königsdorfer Forst in Aussicht genommen. Man erwartet eine lebhafteste Theilnahme der Turnerschaft aus allen Theilen Schlesiens und Bosens.

Verpflegung der Manövertruppen. In diesem Jahre werden den Manövertruppen wie im vorigen Jahre an den Voraustragen statt der rohen Fleischportion von 250 Gramm Fleischpräserven geliefert, da sich diese Art der Verpflegung im vorigen Herbst auf das Beste bewährt hat. Jedoch wird die Präservenausgabe auf 3 Tage beschränkt werden, damit die Soldaten mit der Zubereitung des Mittagessens mit rohem Fleische bekannt bleiben. Auf die einzelne Portion kommen 200 Gramm Fleischpräserven, eingetheilt in Büchsen zu je 5 Portionen.

W. Mur. Goslin, 16. August. [Deutsche Wahlbewegung.] Auch im Landkreis Posen und Obornik beginnt die deutsche Wahlbewegung. In Folge der Einladung des Vorstehenden versammelte sich gestern nach der letzten Wahl 1873 von den deutschen Wahlmännern der beiden Kreise erwählte Wahlkomitee in Mur. Goslin in Koch's Gasthof und einigte sich nach mehrstündiger gründlicher Erwägung der wirklichen Verhältnisse über die demnach zu ergreifenden Maßregeln. Die in den Hauptfragen erzielte Einmütigkeit der Komiteemitglieder läßt erwarten, daß nicht, wie früher, der letzte Augenblick vor der Wahl selbst über die Kandidaten entschieden wird.

Staats- und Volkswirtschaft.

Wien, 16. August. Der Verwaltungsrath der Unionbank hat auf den 31. d. Mts. eine Generalversammlung der Aktionäre einberufen, welche über eine Reduktion des Aktienkapitals beschließen soll. Der Verwaltungsrath wird eine Abstempelung der Aktien um 40 Gulden vorschlagen; dieselben sollen mit den Aktien der fusionirten Handelsbank gleichgestellt werden. — Die Einnahmen der Lombardischen Eisenbahn (Österr. Reg.) betrugen in der Woche vom 5. bis 11. August 685,031 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 1740 fl.

Paris, 17. August. Bankausweis.

Zunahme.

Barvorrath	4,054,000	Frcs.
Laufende Rechnungen der Privaten	6,737,000	"
Abnahme.		
Vorteile der Hauptbank und der Filialen	21,076,000	"
Schuld des Staatschates	100,250,000	"
Gesamt-Verschüsse	874,000	"
Notenumlauf	10,290,000	"
Guthaben des Staatschates.	118,094,000	"

London, 10. August. Bankausweis.

Totalreserve	21,018,406	Zunahme	1,141,883	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	28,587,570	Abnahme	338,055	"
Barvorrath	34,605,976	Zunahme	803,798	"
Vorteile der Hauptbank und der Filialen	15,967,890	Abnahme	213,565	"
Guth. der Priv.	28,644,306	Zunahme	651,739	"
do. des Staats	5,490,302	Zunahme	50,271	"
Notenreserve	20,297,345	Zunahme	1,310,930	"
Reservefonds	15,459,133	Abnahme	158,763	"

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 60% pEt.
Clearinghouse-Umsatz 95 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 21 Mill.

Vermischtes.

Berlin, 17. August. Ueber einen in der Nacht zum Dienstag begangenen Mord entnehmen wir dem „Tagebl.“ folgende Details: Ein junges, aus Tirschitz gebürtiges Mädchen, Namens Emma Schulz, hatte mit einem Zimmergesellen, Karl Sauer, ein Liebesverhältnis, wolle aber, da Sauer das arme Kind zuletzt roh und brutal behandelte, dies Verhältnis aufgeben. Vor einigen Wochen waren ihr von einem bemittelten jungen Manne, dem Sohne eines Fabrikherrn, Heirathsanträge gemacht. Als Sauer hiervon erfuhr, kramte seine Wuth keine Grenzen. Er verlangte, Emma solle sich fort mit ihm verloben, und als diese sich weigerte, mißhandelte er sie in Gegenwart der Tante. Als Emma am Sonntag Abend mit ihrer Tante nach Hause kam, stand Sauer an ihrer Hausthür und sagte: „Ich habe Dir etwas zugebracht; heute soll Dir's noch geschenkt sein, aber morgen kriegst Du es!“ Emma zitterte vor Angst an allen Gliedern und konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Am vergangenen Montag Abend war Emma in einem am Hause gelegenen Gärtchen beschäftigt; Hausbewohner sahen, wie der Zimmergeselle das Haus umschlich und über den Gartenzäun nach Emma hinüberlief; doch zog er sich zurück, als die Tante das Mädchen abrief, um es nach dem gegenüber liegenden Kaffee-Garten von Hagen mitzunehmen. Während nun die Tante, Emma und zwei Cousinen sich dorthin begaben, ging Karl Sauer nach dem Nr. 82 belegenen Bierhause, und hier kam gerade der Wirth hinzu, als Sauer dabei war, einen sechslofigen Revolver zu laden. „Was thun Sie da?“ fragte ihn verwundert der Wirth, und S. antwortete barsch: „Etwas, das Sie nichts angeht.“ Danach bezahlte er sein Bier und ging fort. Er patronisirte jetzt vor der Hagen'schen Restauration. Ein Viertel nach zwölf Uhr kam die Tante mit den drei Mädchen aus dem Garten. Emma, wohl von banger Ahnung erfüllt, sah sich nach allen Seiten ängstlich um; da sprang Sauer aus einem Versteck hervor, packte die rechte Hand des Mädchens und hielt sie, wie eine eiserne Klammer, fest. Emma schrie: „O Gott, Du verdammst mir die Hand! Laß mich los! Tante hilf mir doch!“ Die Tante und auch die beiden Cousinen hielten, Emma doch frei zu geben; aber Sauer antwortete mit rauher Stimme: „Wenn es Zeit sein wird, laß ich sie los, nicht eher! Vor dem Hause Nummer 86 angekommen, wollte die Tante die Thür aufschließen, als Emma entsetzt schrie. Der Innenhof hatte aus der Brusttasche den Revolver geholt und hielt ihn seinem Opfer vor die Augen: „Mache Dich auf Dein Ende gefaßt!“ rief er: „Hier hast Du, was ich Dir gestern versprochen!“ Damit schoß er ihr eine Kugel durch die Schläfe in den Kopf. Emma lag in ihrem Todeskampf den Mörder noch zwanzig Schritte weit vom Hause mit fort. „Hast Du noch nicht genug? Denkst wohl noch an Deinen Fuhrmann?“ mit diesen Worten schoß der Mörder noch drei Kugeln auf ihre Stirn ab — da fürzte die Unglückliche zur Erde. Die Tante war ohnmächtig zusammengeknien, die Cousinen liefen laut schreiend: „Hilfe! Mörder!“ die Straße hinab; durch das Lärmen und das Getöse der Schußwaffe waren alle Bewohner im Hause erwacht, die Fenster wurden aufgerissen und „Mörder, Mörder!“ tönte es von allen Seiten. Sauer stand scheinbar ruhig, mit übereinander geschlagenen Armen, die Mordwaffe in der Hand, neben dem unglücklichen Opfer; erst als der Wächter gerannt kam und ihn fest nehmen wollte, rief er: „Zurück!“ Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst, drückte ab und fiel zu Boden. Emma Schulte lebte nach dem Schusse noch eine ganze Stunde und hauchte dann unter den schrecklichsten Qualen ihren Geist aus. Der schwerverwundete Mörder wurde nach der Charité gebracht, Karl Sauer war in Verlin politisch gar nicht gemeldet; er soll in Köpenick bei seinem Bruder, häufig auch auf den Zimmerplätzen und im Freien genächtigt haben. Im Revolver war noch ein Schuß und in der Brusttasche trug der Mörder noch zehn, zu den Revolverkugeln passende Patronen.

Der Herr Abgeordnete G. Richter (Hagen) ersucht uns, mitzutheilen, daß das unter seinem Namen alle Zeitungen durchwandernde (auch von uns reproduzierte) gereimte Antwortschreiben an Hrn. Windthorst-Neppen ebensowenig von ihm herrührt, wie das demselben zu Grunde liegende Telegramm Herrn Windthorst-Neppen zum Verfasser hat.

Ansatz des Ausfalls der „Siegfried“-Vorstellung am Dienstag schreibt man der „N. Z.“ aus Bayreuth, 16.: Für gestern 15. August Abends 4 Uhr war die erste Vorstellung des „Siegfried“ angekündigt; welche ein Schrecken, als sich gegen 1 Uhr, wo man sich hier zu Tische zu setzen pflegt, die Nachricht verbreitete, daß Herr Franz Weg (der Wanderer, als welcher Wotan auftritt) wegen Geisteskrankheit nicht singen könne und die Vorstellung ausfallen müsse. Somit erginge es denn auch dem Wagnertheater in Bayreuth nicht anders, wie jedem Theater in der Welt. Sänger werden krank, Vorstellungen fallen aus. Der Leichtsinn des ganzen Unternehmens spiegelt sich aber darin, daß man nicht für den kleinsten Erfolg in einem solchen Falle gesorgt hat. Herr Weg, der in der gleich anstehenden und unanfechtbaren Rolle des Wotan zwei Abende hindurch das Maßvolle geleistet hat, bedarf eben der Ruhe; darüber ist nichts zu sagen. Aber das Ausfallen einer einzigen Vorstellung bringt das ganze Unternehmen in Gefahr. Drei Viertel der Anwesenden haben nur bis Freitag den 18. ein Obdach — und die Meisten nur für eines — und dieses Obdach müssen sie an diesem Tage den neu für die zweite Serie der Vorstellungen Eintreffenden räumen. Für die Künstler ferner rücken die Vorstellungen immer näher aneinander; die Zeit der Ruhe zwischen den Serien verringert sich, und da angelich noch 300 Plätze zur dritten Reihe freistehen, so erscheint es zweifelhaft, ob dieselbe in diesem Jahre überhaupt zu Stande kommt. Die Stimmung der Wagner-Enthusiasten ist denn auch sehr gesunken; der Mangel an jeder Begeisterung, das Fehlen der nöthigen Wagen, um den Verkehr zwischen der Stadt und dem Theater in Fluß zu erhalten; die mehr als dürftige Verpflegung, bei der man sich auch das kleinste Lobal im Sturm erkämpfen muß, die unerbittliche Hitze in dem so gut wie ventilationslosen Theater, das Schattenspiele des kalten Platzes umher machen ihr Recht geltend. Die

Anwesenheit des Kaisers gab dem Ganzen bisher noch einen gewissen Halt und Glanz; jetzt bricht unverkennbar eine allgemeine Reaktion sich langsam Bahn. Keineswegs entsprechen endlich die Aufführungen den gehegten Erwartungen, sei es nun Unglück und Unstern oder bei den Vetheiligten nach den beschwerlichen Proben das natürliche Nachlassen der Kräfte, nichts klappert, alle Zaubereien kommen zu spät oder machen gar einen befremdlichen Eindruck der Kindlichkeit. Nicht annähernd hat Wagner, der Regisseur Wagner, den Dichter erreicht. Die Vorstellungen des „Rheingold“ und der „Walküre“ in München sind den hiesigen mindestens gleich in der musikalischen Aufführung gekommen und haben sie in der Ausstattung übertraffen. Unergründliches Lob verdient das Orchester; hier ist in der That jeder Mann ein Held. Nach der Meinung aller Unbefangenen ist die Schlacht zur Hälfte schon verloren; es wird sich fragen, ob wenigstens nicht, um mit unseren französischen Freunden zu sprechen, die Ehre und der Ruhm gerettet werden kann. Ueber die dann am Mittwoch stattgehabte Aufführung der „Siegfried“ telegraphirt R. Frenzel der „N. Z.“: Die Vorstellung dauerte von Abends 4 Uhr bis halb zehn Uhr. Musikalisch ist der dritte Theil des Werkes, einige Längen abgerechnet, sehr bedeutend, doch mehr in der Weise einer Symphonie, als der eines musikalischen Dramas. Der erste Akt, der Ausgang des zweiten und das Duett zwischen Siegfried und Brünhilde sind von besonders hervorragender Schönheit. Die Dichtung selbst kommt über die Zauberoper mit sprechenden Tieren nicht hinaus. Das größte Element, durch den Schmied Mime und den Drachen Fasner vertreten, erzeugt in Einzelheiten geradezu die Lust; wieder war die Maschinenrie sehr mittelmäßig. Herr Unger (Siegfried), Frau Materna (Brünhilde), Herr Schloffer (Mime) wurden durch Beifall ausgezeichnet. Von den drei Vorstellungen hat „Siegfried“ die lebhafteste Anerkennung gefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. August. Die Herzegowina ist, wie die „Pol. Korresp.“ berichtet, von türkischen Truppen jetzt zum größten Theil eingenommen; nur einzelne Punkte sind noch von Resten der türkischen Armee besetzt. Der Fürst von Montenegro nimmt mit seinen Truppen in Ripnik bei Gacko eine Zentralfestung ein, von wo aus er jede Bewegung der Türken beobachtet und derselben entgegenzutreten kann.

Lissabon, 16. August. Die Handelskrisis im Norden Portugals ist im Zunehmen, zwei Banken in hiesiger Stadt haben ihre Zahlungen suspendirt.

London, 17. August. Die hiesige Gesellschaft zur Unterstützung im Felde Verwundeter hat beschlossen, die Summe von 20,000 Pfd. zur Hilfsleistung für die im serbisch-türkischen Kriege Verwundeten zur Verfügung zu stellen.

Kopenhagen, 17. August. Der Kaiser von Brasilien ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Konstantinopel, 17. August. Die Regierung hat ihren Vertretern im Auslande mitgetheilt, daß anlässlich der vielfachen Behauptungen über erneute Ausbreitungen der kaiserlichen Truppen in Bulgarien eine genaue Untersuchung durch die hierzu mit umfassender Vollmacht abgeordneten Spezial-Kommissionen Macque Bey und Yovancho Effendi stattfinden wird. — Ueber die durch die Serben auf türkischem Gebiete angerichteten Verwüstungen ist durch die Distriktsbehörden von Novi-Borow, Stenica und Preopol amtlich festgestellt worden, daß seit dem Beginn der Feindseligkeiten die Serben in diesen Distrikten überhaupt 681 Wohnhäuser angezündet haben. Davon sind 161 türkische Wohnhäuser, 520 christliche. Außerdem sind eine große Anzahl von Speichern verbrannt worden. In Mitrowiza sind 80 Häuser, das Gouvernementshaus, eine Moschee, eine türkische Schule und 23 Läden niedergebrannt. In anderen Distrikten wird die Feststellung fortgesetzt. Die in Gemäßheit des Hatti-Sherifs niedergelegte Kommission zur Ausarbeitung des allgemeinen Reformprogrammes zählt zu ihren Mitgliedern neben mehreren Ministern und Würdenträgern auch verschiedene christliche Notabilitäten. Dieselbe hat ihre Sitzungen bereits begonnen. — Die hiesigen Journale veröffentlichen eine Proclamation der Pforte an die Serben, worin die letzteren aufgefordert werden, sich zu unterwerfen, und worin ferner erklärt wird, daß die Pforte alle christlichen und muslimännischen Unterthanen unterschiedslos als ihre Kinder betrachte. Sie wolle nur diejenigen Serben bestrafen, die die Waffen gegen sie ergriffen, werde aber alle Bewohner schütten, die sich friedlich verhielten. Die Militär-Kommandanten seien angewiesen, Leben und Eigentum aller sich unterwerfenden Serben zu beschirmen. — Zum Präsidenten der zur Ausarbeitung eines Reformprogrammes niedergelegten Kommission ist Server Pascha ernannt worden.

Belgrad, 17. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten stieg am Dienstag Vormittag ein 5000 Mann starkes türkisches Truppen-Corps jenseits des Passes von Jaintowa Kliffoura auf die Serben unter Tschelak Antisch. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, welches von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr dauerte. Die Türken wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Am nächsten Tage überfiel eine Abtheilung Eskeressen das serbische Dorf Kraina, wurde aber von den Einwohnern des Dorfes zurückgetrieben.

Bukarest, 17. August. Das Schiedsgericht in der Angelegenheit des Eisenbahnbaues-Unternehmers Crawley hat dahin erkannt, daß die Gesellschaft Crawley nicht berechtigt ist, von der rumänischen Regierung Zahlungen zu verlangen, bevor sie nicht die in dem mit der Regierung abgeschlossenen Verträge bedungenen Arbeiten im Werthe von 10,608,000 Frcs. ausgeführt haben wird. — Das Journal „Timpu“ bringt die sensationelle Nachricht, daß die Türken eine in Serbien befindliche Ambulanz gefangen und vollständig niedergemetzelt hätten.

Washington, 17. August. Der Kriegsminister Cameron hat auf Anordnung des Präsidenten Grant und in Gemäßheit des vom Repräsentantenhause beschlossenen, gegen die Ruhestörungen im Süden gerichteten Antrags den Oberbefehlshaber der Armee, General Sherman, aufgefordert, zum Schutze der Ausübung des Stimmrechtes genügende Streikkräfte bereit zu halten, damit solche auf Verlangen den zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt werden können. — Der Strike der bei der Eisenbahn von Indiana Beschäftigten ist beendet. — Die Demokraten von Südcarolina haben Wade zu ihrem Kandidaten für den Gouverneurposten ernannt.

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Course.

Frankfurt a. M., 17. August. Heimlich fest bei wenig belebtem Geschäft.
[Schlußkurs.] Londoner Wechsel 204, 92. Pariser Wechsel 81, 12. Wiener Wechsel 166, 70. Böhmische Westbahn 152 1/4. Elisabethbahn

129 1/4. Galizier 165 1/4. Franzosen 233 1/4. Lombarden 60 1/4. Nordwestbahn 108 1/4. Silberrente 58 1/4. Papierrente 55 1/4. Russ. Bodenkredit —. Russen 1872 93 1/4. Amerikaner 1885 102 1/4. 1860er Loose 100 1/4. 1864er Loose 259, 00. Kreditaktien 117 1/4. Oester. Nationalbank 711, 00. Darmst. Bank 104 1/4. Berliner Bankverein 83 1/4. Frankfurter Wechselbank 82 1/4. Oester. Bank 91 1/4. Meiningen Bank 76 1/4. Hess. Ludwigsbahn 98 1/4. Oester. 73 1/4. Ung. Staatsloose 143, 50. Ung. Schatzanw. alt 86 1/4. do. do. neue 83 1/4. do. Oest. Obl. II. 59 1/4. Centr.-Pacific 95 1/4. Reichsbank 155 1/4.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 118 1/4. Franzosen 234 1/4. Lombarden —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Abends. Effecten-Sozialität. Kreditaktien 118 1/4. Franzosen 235 —. 1860er Loose 100 1/4. Silberrente 58 1/4. Ungarische Schatzanweisungen, alte 87 1/4, neue 84 1/4. Fest.

Wien, 17. August. Rubig. Speculationspapiere wenig fest. Banken und Renten schwächer. Devisen und Baluten anfangs steif, schließlich nachgebend.

[Schlußkurs.] Papierrente 66, 30. Silberrente 70, 00. 1854er Loose 107, 50. Nationalbank 851, 00. Nordbahn 1810 —. Kreditaktien 142, 40. Franzosen 280, 50. Galizier 199, 00. Kass. Oberberg 93, 50. Parubitzer —. Nordwestb. 129, 50. Nordwestb. Lit. B. —. London 122, 85. Hamburg 59, 55. Paris 48, 55. Frankfurt 59, 55. Amsterdam 101, 00. Böhm. Westbahn —. Kreditloose 159, 25. 1860er Loose 111, 20. Lomb. Eisenb. 74, 25. 1864er Loose 132, 20. Unionbank 58, 00. Anglo-Austr. 72, 00. Napoleons 9, 74 —. Dukaten 5, 82. Silbercoup. 104, 30. Elisabethbahn 155, 70. Ungar. Präm. 69, 70. D. Reichsb. 60, 10.

Türkische Loose 15, 75.
Nachbörsen: Kreditaktien 145, 00. Franzosen 277, 00. Lombarden 76, 50. Anglo-Austr. 73, 00. Galizier 198, 00. Silberrente —. Nationalbank 857, 00. Napoleons 9, 82 1/4.

Paris, 17. August. Sehr fest und belebt.

[Schlußkurs.] 3proz. Rente 71, 02 1/2. Anleihe de 1872 106, 40 —. Italiensche 5proz. Rente 72, 25 —. do. Tabakaktien —. do. Tabakobligationen —. Franzosen 580, 00. Lombard. Eisenbahn-Akt. 153, 75. do. Prioritäten 234, 00. Türken de 1865 12, 15 —. do de 1869 67, 00. Türkenloose 37, 50.

Credit mobilier 191, Spanier ext. 14 1/2, do. int. 12 1/2. Sucr. kanal-Aktien 695. Banque ottomane 365. Société générale 538. Credit foncier 762. Egypter 246. Wechsel auf London 25, 27 1/2.

London, 17. August. Nachm. 4 Uhr. Konsols 96 1/2. Italien. 5proz. Rente 71 1/2. Lombarden 6 1/4. 3proz. Lombarden-Prioritäten alte —. 3proz. Lombarden-Prioritäten neue —. 5proz. Russen de 1871 92 1/2. 5proz. Russen de 1872 92 1/2. Silber 53 1/4. Türkl. Anleihe de 1865 12 1/2. 5proz. Türken de 1869 12 1/2. 6proz. Vereint. St. pr. 1885 106 1/4. do. 5proz. fund. 107 1/4. Oesterreich. Silberrente —. Oesterreich. Papierrente —. 6proz. ung. Schatzbonds 83 —. 6proz. ungarische Schatzbonds 11 Emis. —. 5proz. Bernauer 15 1/4. Spanier 15 —.

Wechselnotirungen: Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 47. Paris 25, 40. Petersburg 30 1/2. Platzdiskont 1 1/2.

Aus der Bank flossen heute 156,000 Pfd. Sterling.
New-York, 17. August. Nachm. 4 Uhr. [Schlußkurs.] Höchste Notirung des Goldagio 11 1/2, niedrigste 11 1/2. Wechsel auf London in Gold 4 D 87 1/4 C. Goldagio 11 1/4. Bonds per 1885 115 1/2. do 5proz. fundirt 117 1/4. Bonds per 1887 119 1/4. Erie-Bahn 14 1/4. Central Pacific 109 —. New-York Centralbahn 106 1/2.

Produkten-Course.

Danzig, 17. August. Getreide-Börse. Wetter: schön, ab und zu wolfig. Wind. NW.

Weizen loco fand am heutigen Markte nur schwache Aufmerksamkeit und war die Stimmung dafür eher matter als gestern. Verkauft wurden 270 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 132 3/4 Pfd. 190 M., neu hellfarbig 128 Pfd. 195 M., hochbunt glatt 134 Pfd. 203 M., vorjähriger oberpolnischer hellbunt 127 Pfd. 195 M., 129 Pfd. 197, 200 M. per Tonne. Termine etwas fester, per Herbst, September-October 190 M. bez., October-November 190 M. bez., April-Mai 192 M. bez., Regulirungspreis 192 M.

Roggen loco unverändert, neuer 130 Pfd. ist zu 170 M. per Tonne bezahlt. Umsatz 35 Tonnen. Termine September-October 146 M. Gd., April-Mai 152 M. Br., Regulirungspreis 156 M. —. Weizen loco unverändert und mit 298 M. per Tonne bezahlt. Termine September-October 205 M. Br., Regulirungspreis 298 M. —. Raps loco nur zu unbekannt gebliebenem Preise 70 Tonnen gehandelt. Termine September-October 300 M. Br.

Köln, 17. August. Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 21, 00, fremder loco 21, 00, per Nov. 19, 50, per März 20, 30. Roggen, hiesiger loco 15, 50, per Nov. 14, 55, per März 15, 30. Hafer loco 17, 00, per Nov. 15, 85. Rübsöl, loco 35, 70, per October —, pr. Mai 35, 90.

Hamburg, 17. August. Nachm. Getreidemarkt. Weizen loco rubig, auf Termine fester. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen pr. August 188 Br., 187 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 194 — Br., 193 — Gd. — Roggen pr. Aug. 145 Br., 144 Gd., pr. Oetbr. Nov. pr. 1000 Kilo 148 — Br., 147 — Gd. — Hafer rubig. Gerste still. Rübsöl fest, loco 70 —, pr. October pr. 200 Pfd. 68 1/2, pr. Mai pr. 200 Pfd. 68 1/2. Spiritus rub., pr. August 37 1/2, pr. September-Okt. 38 —, pr. Okt.-November 38 1/2, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pEt. 39 1/4. — Kaffee rub., Umsatz 1500 Sack. — Petroleum feig., Standard white loco 16, 20 Br., 16, 00 Gd., pr. August 16, 00 Gd., pr. Septbr.-Dezember 16, 50 Gd. — Wetter: Heiß.

Bremen, 17. August. Nachmittags. Petroleum (Schlußbericht) Standard white loco 15, 70 bez., pr. Septbr. 15, 80 bez., pr. October 16, 00, pr. November-Dezember 16, 30. Steigend, großes Geschäft.

Amsterdam, 16. August. Getreidemarkt (Schlußbericht) Weizen loco geschäftlos, auf Termine fest, pr. November 280, pr. März 287. Roggen loco still, auf Termine niedriger, pr. October 183, pr. März 190. — Raps pr. Herbst 404, pr. April 419. Rübsöl loco 30 1/4, pr. Herbst 39 1/4, pr. Mai 40. Wetter: Heiß.

Antwerpen, 17. August. Getreidemarkt (Schlußbericht) Weizen weich. Roggen matt. Hafer fest. Gerste unverändert. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 39 bez., 39 1/2 Br., pr. August 39 bez., 39 1/4 Br., pr. September 39 bez., 40 Br., pr. October-Dezember 39 1/2 bez., 40 Br., pr. Sept.-Dezember 39 bez., 40 Br. Steigend.

Paris, 17. August. Productenbericht (Schlußbericht) Weizen weich., pr. August 25, 75, pr. September-October 26, 50, pr. September-Dezbr. 27, 00, pr. November-Dezbr. 27, 25. Mehl weichend, pr. August 57, 50, pr. September-October 58, 50, pr. September-Dezember 59, 00, pr. November-Dezbr. 59, 50. Rübsöl rubig, pr. August 80, 75, pr. September 81, 00, pr. September-Dezbr. 82, 50, pr. Januar-April 83, 50. Spiritus rubig, pr. August 45, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 47, 00.

Glasgow, 17. August. Roheisen. Mixed numbers warrants 56 Sch. 4 d.

Liverpool, 16. August. Nachmittags. Baumwolle. (Schlußbericht) Umsatz 15,000 B., davon für Speculation und Export 3000 B. Ankünfte stetig.

Middl. Orleans 6 1/2, middl. amerikanische 6 1/2, fair Dhollerah 4 1/2, middl. fair Dhollerah 4 1/2, good middl. Dhollerah 4 1/2, middling Dhollerah 3 1/2, fair Bengal 3 1/2, good fair Broad —, new fair Domra 4 1/2, good fair Domra 4 1/2, fair Madras 4 1/2, fair Bernam 6 1/2, fair Embra 5 —, fair Egyptian 6 1/2.

New-York, 16. August. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 12 1/2, do. in New-Orleans 11 1/2. Petroleum in New-York 18 1/2, do. in Philadelphia 18 1/4. Mehl 5 D. 85 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 19 C. Mais (old mixed) 57 C. Zucker (fair refining Muscovados) 9 —. Kaffee (Rio) 16 1/2. Schmalz (Market Wilcox) 11 1/2 C. Spec. (Short clear) 10 1/2 C. Getreidefracht 6 —.

Druck und Verlag von M. Decker u. Comp. (E. Köstel) in Rosen